

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1906)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von da nimmt sich die Redaktion und nehmen sich ihre vielen Mitarbeiter den Vorsatz: *grosszügige religiöse, pragmatische, und religionspolitische Arbeit mit der Kleinarbeit auf allen Gebieten zu verbinden — und mit dem Interesse für Wahrheit und Klarheit der Grundsätze den lebendigen Arbeitseifer, für das unendlich Wichtige der praktischen Pastoration und das Zusammenarbeiten mit der Laienwelt zu vereinen und dabei den offenen Blick für alles Edle und Schöne und kulturell Wertvolle zu bewahren.*

Der Glaube, der unser Sieg ist, geeint mit der rastlos arbeitenden Liebe in treuester Kirchlichkeit und mit einem freudigen kulturellen Weitblick — begleitet von Mut der Aufopferung und des Kampfes für Gottes Sache und der Menschheit höchste Güter und einem nüchternen Blick in die reale Wirklichkeit hat auch in der modernen gebildeten Welt noch mehr Gefolgschaft, als wir durchschnittlich meinen und in den breiten Massen des Volkes erst recht. Aber wir sollen nicht vergessen: *Deus ecclesiam suam humilitate vult crescere.* Und wir dürfen uns auch nicht verknöchern in der heillosen Selbstzufriedenheit und pastoralen Selbstgenügsamkeit — als wäre es nicht *siebenmal* Pflicht, auch neue Mittel und Methoden zu ergreifen für die alte und ewig junge Wahrheit.

Nova und vetera!

Dieses Heilandswort sei uns Losung des Neujahrs.

Er selbst aber, von dem die Neujahrsepistel der neuen Zeit verkündet: Es ist erschienen die Gnade unseres Gottes und Erlösers als übernatürliche Erzieherin (*erudiens nos, etc. . .*), sei unsere Kraft.

Die Redaktion.

Infaustis auspiciis.

ϕ Unter ungünstigen Aussichten muss die Kirche ihre Fahrt ins neue Jahr antreten. Schwarze Wolken verdüstern den Horizont ringsum; an den Ufern des Strombettes ragt starres Eisen weit hinein in das Fahrwasser und ein scharfer Wind bläst gegen die Segel des Schiffchens. Aber das Fahrzeug hat schon schwerere Stürme siegreich überstanden. Auch solche Prüfungen können ihr Gutes haben, wenn man mit scharfem Auge den Gefahren entgegenblickt und sich klug vorsieht.

Ueberraschend für Jedermann kam am 13. Dezember die Kunde von der *Auflösung des deutschen Reichstages*. Wenn auch die Nichtgenehmigung des vollen Beitrages für die Kolonialauslagen von 29 Millionen die direkte Veranlassung bildete, so benutzte doch die Regierung gerne eine schon lange weitverbreitete Abneigung gegen das katholische Zentrum und seinen Einfluss, von dem man glauben machen wollte, als habe es eine Nebenregierung eingerichtet und sich unerträgliche Rechte angemasst. Ja, die offiziellen Blätter brachten es sofort fertig, das Phantom auszuspielen, der *Vatikan* habe indirekt in Deutschland regiert, der Papst sei der böse Karnikel! Wer glaubt so was? Ist solches bei den schneidigen Preussen auch nur denkbar? Und welches Zeugnis würde sich die stärkste Regierung der Welt ausstellen, wenn sie eine solche Nebenregierung auch nur einen Tag geduldet hätte?

Alles das sind klug erfundene Schlagwörter, um das protestantische und kirchenfeindliche Deutschland in die rechte Stimmung zu versetzen. Es wird mehr oder weniger gelingen, einen Block gegen das Zentrum zusammenzu-

schweissen, durch den die Wahlen gemacht werden. Deshalb dürfte man sich nicht verwundern, wenn das Zentrum am 25. Januar etwa 3—4 Mandate weniger einheimst, da es z. B. in Essen und in einigen grossen Städten, wo «Besitz und Bildung» jetzt mit aller Kraft mobil machen, einige Einbusse erleiden kann. Für alle Fälle beginnen für das Zentrum wieder Jahre des höchsten Misstrauens von Oben. Schwerlich wird der Kaiser die Telegramme der nächsten Katholikentage eigenhändig so warm verdanken, wie es jetzt zweimal geschehen ist. Und dieses Uebelwollen wird sich bei den mannigfaltigsten Anlässen geltend machen, so dass für die Katholiken weniger günstige Zeiten bevorstehen werden.

Aber für die deutschen Katholiken braucht es uns nicht zu bängen; dieselben würden heute selbst einen Kulturkampf, wofür übrigens gar keine Aussichten vorhanden sind, noch viel glänzender bestehen. Das Zentrum kann mit aller Zuversicht in den Kampf ziehen, weil es in seinem Verhalten *Vernunft und Recht* auf seiner Seite hatte. Die offen erwiesenen scheusslichen *Kolonialskandale* torderten ein scharfes Zusehen und hier hat das Zentrum besonders durch den jungen Abgeordneten Erzberger grosse Verdienste errungen, wenn auch andererseits einige auffallende *faux pas* begangen wurden. Will die Volksvertretung irgendwie ihre Aufgabe als demokratische Institution erfüllen, darf sie sich durch keinen Hochdruck, keine Drohung der Regierung einschüchtern lassen. Mag es auch gelingen, augenblicklich die demokratische Gesinnung des Volkes mit den trüben Fluten des Hasses und des Vorurteils zu überschwemmen, diese Wahlen werden nur vorübergehend ein Angstprodukt ergeben; in den Denkenden wird mit der zurückkehrenden Besinnung doch die Anerkennung sich geltend machen, dass Zentrum und Sozialisten die *Volksrechte und die Freiheit* gegen das übermässig *persönliche Regiment* des Kaisers, das die tapfern Nationalliberalen erst noch so mutig angegriffen hatten, verteidiget und für Sparsamkeit und das Budgetrecht eingetreten sind. Endlich dürfte der «Hauptmann von Köpenik» doch weiten Kreisen die Augen geöffnet haben, wohin das einseitige Betonen des *Militarismus* führt. Und gerade die Humanitätsprediger des Freisinns proklamieren ernst das ganze lange Jahre hindurch, die Schwarzen in Afrika sollen geschont werden, man soll sie ihrem idyllischen Stilleben überlassen und sie vor der aufgezwungenen europäischen Kultur der Missionäre verschonen. Und wie laut deklamieren sonst unsere Weltfriedensapostel das schöne Lied von der *Abschaffung des Krieges!* Platonisches Gerede, wo es keinen Mut braucht, ist eben leichter, als im entscheidenden Moment den Machthabern ein «die Waffen nieder!» zuzurufen. So hat das Zentrum mit seiner wohlbegründeten Verweigerung der Gelder, um die Steuern nicht ins Masslose steigern zu müssen, für *wahre Kultur* sich verdient gemacht. Dieses Zeugnis wird ihm einst die unparteiische Geschichte ausstellen und es zugleich von dem eingelebten Vorwurf befreien, als sei dasselbe der Regierung blind ergeben, als sei ihm alles feil! Das katholische Volk in seinen Scharen wird es vollzählig und dankbar auf seiner Seite haben so gut wie nur je. Es kann sein, dass durch die verscherzte Gunst der Regierung manche Vorteile ihm in Zukunft vorenthalten werden, eine so mächtige Regierung kann ja einen reichen Strom von Wohltaten versagen oder fliessen lassen.

Gottlob ist das preussische Schulgesetz unter Dach und gerechtigkeithalber muss notiert werden, dass die Regierung durch die Offiziösen laut verkünden lässt, es handle sich ja nicht um einen Kampf gegen die Kirche und den Papst, mit dem man die besten Beziehungen nach wie vor unterhalte, sondern lediglich gegen das Zentrum, das «seine Aufgabe nicht erfülle, die man von ihm erwartet!» Damit hofft man weite katholische Kreise dem Zentrum abwendig zu machen. — Falsche Rechnung!

Heute bekennen auch Freisinnige, Bismarck habe damals einen schweren Fehler begangen, als man den Papst bewogen habe, das Zentrum für das Septennat zu beeinflussen, d. h. in politischen Angelegenheiten in Anspruch genommen habe. Späte Einsicht! In einem bemerkenswerten Breve an den Kardinal-Erzbischof von Köln hat Pius X. als Antwort auf die Polemik anlässlich der Rede Kardinal Vanutellis in Essen die Unabhängigkeit der Katholiken in politischen Dingen ausdrücklich betont.

Nicht mit der gleichen Beruhigung blickt gegenwärtig der Katholik nach *Frankreich*. In den Hauptfragen ist die Situation völlig klar: für und gegen Christus und Gott! Das Regiment hat durch Viviani offen ausgesprochen, wohin es zielt, nämlich die Himmelslichter auszulöschen und dem Volk zu zeigen, dass der Himmel leer sei, m. a. W. die christliche Religion als veraltet, unnötig und unwahr abzuschaffen. Noch in der letzten Kammersitzung konnte leider Briand, auf die scharfen Angriffe Ribots, hinweisen auf die Tatsache, dass trotz der ergriffenen Massregeln das Volk ruhig bleibe. Das ist in der Tat die längst gemachte traurige Wahrnehmung, dass mit Ausnahme weniger Departemente das Volk auch bei solcher Lage indifferent ist. Und doch hat es sich gerade bei hervorragenden Franzosen wie Brunnetière, Coppée, Vogüé, Bourget gezeigt, dass die christliche Religion den denkenden Menschen heutzutage nicht weniger beschäftigt als in früheren Zeiten. Gerade in den Kreisen der Akademiker und Literaten hat der Katholizismus in neuerer Zeit hervorragende «Konversionen» hervorgebracht. Da man schon deswegen nicht wird behaupten können, dass die Lehre des Christentums die Geister heute nicht mehr zu interessieren vermöge, muss in der Betätigung dieses französischen Katholizismus etwas fehlen. In weiten Kreisen wird heute die Kirchenpolitik Leos XIII. Frankreich gegenüber kritisiert. In der Tat hat sein Nachfolger vielfach einen anderen Ton angeschlagen. Leo hat wohl zu stark in die politische Frage der Regierungsform gegriffen, in bester Absicht zwar aber ohne Erfolg.*)

Wie wir schon öfters angedeutet, halten wir die *Ueberspannung* des Zentralisations-Prinzips, wie sie gerade in Frankreich seit der gewiss glücklichen Ueberwindung des Gallikanismus als anderes Extrem zu beobachten ist, für nicht von Gutem. Jedermann tadelt die überspannte *politische*

*) Diesbezüglich erlaubt sich die Redaktion in nächster Zeit eine etwas andere Meinung zu vertreten — so sehr sie sonst manchen Kritiken des *φ*-Mitarbeiters über Frankreich lebhaft zustimmt. Derselbe hat auch da und dort durch die geschichtlichen neuesten Ereignisse für seine Prognosen Bestätigung erhalten. Unsere Differenz bezieht sich nicht auf die Art und Weise des Vorgehens Leos — sondern auf die Grundfrage. Hätten *hervorragende Gruppen* der französischen Katholiken den Aussöhnungsplan Leos mit der Republik als solchen *ernst* genommen und begonnen, ihre Konsequenz in die Tat umzusetzen, dann wäre es wohl *nie so weit* gekommen.

Zentralisation und den Mangel wahrhaft demokratischer Institutionen in Frankreich. Wenn wir auch dem ganz anderen Fundament der Kirche vollauf Rechnung tragen, wird man das, was man im staatlichen Leben als Fehler bezeichnet, im anderen Kulturleben der Menschheit in der Religion nicht als Ideal bezeichnen und weder die hl. Schrift noch die Kirchengeschichte dafür ins Feld führen können. Es handelt sich hier nicht um das Glaubensgebiet, sondern um disziplinäre und kirchenrechtliche Ausgestaltung. Denn die übermässige Zentralisation verkümmert das gesunde Leben in den weiteren Kreisen, durch das beständige Eingreifen der höheren Stellen wird die selbständige Betätigung und Initiative des niederen Klerus wie des Volkes einigermaßen ausgeschaltet. Und doch müssen, behauptete Bischof Keppler, Reformen von unten kommen. Wo man dem denkenden Menschen nichts überlässt, geht das lebendige Interesse verloren. Selbständigere Naturen finden keine Befriedigung, weil ihre Freiheit keinen Spielraum hat und weil ihren Geisteskräften nicht eine grössere Entfaltung eingeräumt wird. Gerade die Brunnetière, de Mun und zahlreiche Akademiker hatten sich in dem Schreiben an die Bischöfe für ein anderes Vorgehen ausgesprochen. Damit wollen wir nicht sagen, dass sie Recht hatten, die Regierung musste in der Gesetzgebung seither doch zurückkriechen, aber es beweist, dass diese Leute auch zum Worte kommen wollen, dass man eine freimütige Diskussion vor dem Entscheid ertragen, ja wünschen muss. Auch in der vielangefehdeten freimütigen, aber klassisch geschriebenen anonymen Supplique waren wichtige Wahrheiten enthalten. Gewiss haben diese Männer sich nachher unterworfen, aber man weiss, wie die Entscheidung Brunnetière grosse Beunruhigung und Sorgen verursachte. Gerade diese geistigen Zelebritäten, welche in den letzten Jahren dem französischen Katholizismus einiges Relief verliehen, waren freilich meistens selbst in essentiellen Fragen etwas verworren, jedenfalls «abgerundete Dogmatiker» waren mehrere nicht! Und *hier* bedurften sie auch ab und zu eingehenderer Korrektur!

In den letzten Tagen hat *Ribot**) bei der Einführung in die Akademie, wo er seinem Vorgänger, dem Duc Audiffret-Pasquier, die Lobrede zu halten hatte, die beleidigende Form der Trennung gegenüber dem apostolischen Stuhl scharf getadelt aber auch grosse Hoffnungen auf den Klerus der Zukunft gesetzt, der ohne die Vergangenheit zu verleugnen, neue Wege zu gehen habe. Ganz genaues hat man bis zur Stunde, wo wir das schreiben, nicht gemeldet. In einer massvollen Richtung, wie sie Ribot andeutet, sehen wir eine Bedingung eines gesunden Umschwunges. Eine solche Richtung wird verdächtigt werden, aber wehe, wenn man sie erst anerkennen muss, wie man die «action liberale» Pions jetzt anerkennt, nachdem die anderen Richtungen sich als unfähig erwiesen haben! Wo man vorher von Selbständigkeit und Energie der Laien nichts wissen will, da zählt man in der Stunde des Kampfes umsonst auf sie. Die Landesbischöfe wären früher in weiten Kreisen mit weniger Vorurteil vernommen worden als direkte Verordnungen Roms in kirchenpolitischen Fragen des französischen Landes. Von ihnen ist anzunehmen, dass sie die schwierigen Verhältnisse des Landes, Geschichte und Charakter des Volkes genau

*) Liberale Fortschrittspartei *französischer* Färbung (Progressisten).

kennen. Es hätte von Seite der Bischöfe früher gehandelt werden sollen. Freilich bestand eben auch vor der Trennung der Druck der Regierung. Natürlich braucht es für solches Handeln eingehende Beratung und völligen Kontakt mit Rom.

In Frankreich gerade wurde seit Jahrzehnten vieles mehr Peripherische des Christentums einseitig gepflegt und in den grossen Fragen der Religion, welche allzeit mit der Philosophie zusammenhängen, hat man den Kontakt mit den Kulturströmungen und dem Geistesleben vielfach vernachlässigt oder denjenigen, welche dieses Moment betonten, vorschnell Schwierigkeiten bereitet, jedenfalls keinen Einfluss gestattet.

Doch das sind, wenn auch wichtige, doch mehr interne Fragen. Im Kampfe ist nicht der einzige, aber ein sehr wichtiger Punkt, die Einheit. Diese ist bei Klerus und Gläubigen durch die päpstlichen Erlasse vollauf erreicht, die katholischen Blätter jubeln deshalb, als hätten sie schon gesiegt, aber in all den vielen Kundgebungen haben wir *nie* einen positiven, praktischen Vorschlag und einen Ansatz zur Organisation und zu wirksamem Kampf vernommen. Weitere Kreise werden nicht ins Interesse zu ziehen gesucht. Wertvoller als passive Einheit ist Leben und fruchtbare Betätigung.

Gerade jetzt, wo das Regiment alle natürlichen Rechte mit Füssen tritt, wo sie offen die Vernichtung des Christentums und der Religion nach Vivianis Rede in allen Gemeinden proklamieren lässt, jetzt, wo doch bei hundert gemässigte Republikaner (Liberale wie Ribot) gegen die Verfolgungen stimmen, sollte es nicht unmöglich sein, mit weitherzigem Programm eine Volkspropaganda zu inszenieren.

Wie *Spanien* immer stark von Frankreich beeinflusst wird, so versuchte das jetzt gestürzte Kabinett ebenfalls mit einem Ordensgesetz den Anfang zu machen. In betr. der Zivilehe forderte Rom eine strengere Auslegung des Gesetzes in dem Sinne, dass civiliter nur Nichtspanier und Protestanten getraut werden können. Das ist die Konsequenz aus der Katholischen Lehre! Ob sich dieser Standpunkt auf die Dauer festhalten lässt? Wenn ja, dann ist es ein sehr gutes Zeichen für tieferes allgemeines katholisches Leben in Spanien. An diesen antiklerikalen Treibereien ist das schärfere Ministerium gestürzt und hat dem gemässigt liberalen Kabinett Armijo di Vega mehr von der Richtung des früheren Moret Platz gemacht. Die Liberalen sind arg gespalten. Immerhin ist nicht zu leugnen, dass der aus Frankreich wehende Wind mehr noch als in Belgien, in der Schweiz und Italien in Spanien Widerhall findet. Zum Glück ist das Volk viel gläubiger und sittlich gesünder, aber leider fast ohne Einfluss; jede Regierung macht die Wahlen wie sie will. Auch da rächt sich das Fehlen jeder vernünftigen demokratischen Strömung. Beide Richtungen suchen das niedere Volk nicht ernsthaft zu heben, sondern missbrauchen es.

In *England* ist das religionslose *Schulgesetz* am Widerstand des Oberhauses für einstweilen gescheitert. In England haben die Katholiken ganz anders sich gewehrt als in Frankreich, ebenso im Parlament die Iren. Freilich ist zu befürchten, dass die Wighs ein ähnliches Gesetz doch wieder einzubringen suchen werden, wenn die Regierung auch gegenwärtig nicht an das Volk zu appellieren wagt. In

England wie in Amerika ist der ungläubige Geist stärker, als man bei uns in einseitigen Berichten glauben machen will.

Bedeutend gebessert haben sich seit Jahren die Verhältnisse in *Italien* durch die besseren Beziehungen zwischen Vatikan und Quirinal. Auch das gegenwärtige radikale Ministerium hat offen betont, Italien werde nicht die antikirchliche Politik Frankreichs nachahmen, so sehr die Extremen dazu aufforderten. Zurückgewiesen ist die spezielle christlichsoziale Richtung Murris unter den strengen Massregeln des Vatikans gegen die Führer. Die übrigen christlichsozialen Gruppen haben da und dort Fortschritte gemacht!

In *Oesterreich* ist weder eigentliche Besserung noch Verschlimmerung zu melden; in Wien und Niederösterreich wie auch in Tyrol machen die Christlichsozialen Fortschritte, für das eben erfolgte neue demokratische Gesetz sind dieselben sehr eifrig eingestanden. Anderswo betätigen sich die kirchenfeindlichen Alldeutschen, zu denen besonders auch die Grosszahl der Studenten zählen, sehr rührig. Und in weiten Gegenden ist das religiöse Leben kalt und ohne tiefen Einfluss auf das Volk, so auch in Ungarn mancherorts, wiewohl formell die katholische Kirche durch die Hierarchie und Beamtenwelt in Ansehen steht.

In *unserem Vaterland* hat die Frage der Trennung von Kirche und Staat in den Ratssälen von Basel, Genf, Neuenburg, Solothurn, Schaffhausen und Zürich ihre Wellen geworfen, besonders kirchenfeindlich in Solothurn, während man in Basel und Genf allgemein zugegeben hat, dass in der Kulturkampfzeit den Katholiken Unrecht geschehen ist, dass es gilt, hier allmählich Remedur zu schaffen. In Basel soll die Regierung die Frage der Subventionierung der Katholiken nochmals untersuchen. Aber überall zeigt es sich, dass man ähnlich wie in Frankreich bei einer ev. Trennung nicht an völlige Freiheit der Kirche denkt; in erster Linie sucht man nur bisherige finanzielle Lasten gegen die Kirchen abzuschütteln ohne ein weitgehendes «Oberaufsichtsrecht» aufzugeben. Auch diese Fragen werden bei uns wieder die Runde machen, weil viele einflussreiche Ungläubige grundsätzlich eine Bezugnahme des Staates auf Religion und Konfession perhorrescieren und wir darin faktisch diesen Richtungen schon weit Rechnung tragen. In Bern hat das Projekt des Kirchendirektors Ritschard auf Wiederherstellung wenigstens einiger der im Kulturkampf aufgehobener oder verschmolzener jurassischer Pfarreien nicht gute Aussichten.

So drohen überall düstere Wolken, scharfer Gegenwind weht gegen das Schiff der Kirche. Aber dasselbe stellt seine Fahrten nicht ein, darf es nicht und kann es nicht. Der Geist Gottes weht in seinen Segeln. Alle fordert die Kirche auf, mitzuarbeiten an dem grossen Werk zur inneren und äusseren Förderung des Reiches Gottes im Bewusstsein, dass über uns einer steht, von dem der alte Horatius singt:

... . Valet ima summis,

Mutare et in signem attenuat deus,

Obscura promeus.

Rezensionen.

Homiletisches und Aszetisches

Gedächtnisrede auf M. R. P. Theodosius Florentini O. C., gehalten bei der feierlichen Beisetzung seiner ehrw. Gebeine in der Institutskirche in Ingenbohl am 15. Febr.

1906. Von P. Rufin Steimer O. C. Mit Erlaubnis der Oberrn. Ingenbohl. Buchdruckerei der Erziehungsanstalt «Paradies».

Wir schliessen noch eine warme Empfehlung dieser im Druck erschienenen Predigt P. Rufins an die Rezension in letzter Nummer an. P. Rufin hat sich in eingehendster Weise namentlich bei seinen Vorstudien für sein im Laufe des nächsten Jahres erscheinendes Werk über die schweiz. Erziehungsanstalten mit dem Leben des grossen Pater Theodosius beschäftigt. Aus dieser Predigt strahlen die genaue Kenntnis des Lebens und Wirkens des grossen Apostels und die Liebe und die Verehrung zu ihm. Der Redner versteht es, aus der Fülle des Lebens des P. Theodosius die leuchtenden Gedanken und Gesinnungen und die daraus geborenen Werke in ausgeprägter Charakteristik herauszuheben und seine ganze Darstellung auf denjenigen Höhepunkt zu führen, auf dem P. Theodosius wirklich stand, zum Apostolat seiner Liebe — als Frucht seines Ordenslebens und seines Priesterlebens, aufbauend auf dem Fundamente Jesus Christus. Durch den Ort und den Anlass: die feierliche Uebertragung und Beisetzung der ehrwürdigen Gebeine des P. Theodosius in der Kirche des hochverdienten Institutes Ingenbohl — hat die Predigt überdies noch eine gewisse wohltätige Eigenart empfangen. — Der Gedanke von Verbindung christlicher Methaphysik und Mystik beim Einzug in das Freiburger Münster zur Predigt des P. Theodosius — ist sehr passend und schön. Doch die konkrete Kreuzblume des Münsters dafür als Sinnbild zu nehmen, ist zu eng und wenig in sich begründet. — Wir empfehlen auch diese Schrift weitesten Kreisen: wir dürfen unsere grossen Männer nicht vergessen, und derer einer war P. Theodosius per eminentiam. Wir benutzen den Anlass P. Rufin zu seiner glücklich überstandenen Operation unsere besten Wünsche darzubieten, sowie für sein weiteres ausgedehntes Wirken. Eben erscheint von demselben Verfasser:

Zur Erinnerung an die Grundsteinlegung der Antonius-Kirche in Zürich am 28. Oktober 1906. Festpredigt von P. Rufin Steimer. Zug. Buchdruckerei Zürcher. 1906. Mit einem Vorwort von *Pfarrer Dr. Matt.*

«Durch Christus ist das ganze Gebäude zusammengefügt und wächst heran zu einem heiligen Tempel im Herrn, durch welchen auch ihr miterbaut seid zu einer Wohnung Gottes im Geiste. Epl. 2, 21. Der Grundstein der neuen Kirche ist ein Denkstein seliger Freude und Hoffnung für unsere Seelen und ein Markstein in der Geschichte eurer Pfarrei. Möge die warme und tiefbegründete Climax dieses Wortes innerliche und äussere Bausteine zu dem so wichtigen Pastoralionswerke herbeitragen helfen. Wir wünschen dem Schriftchen Massenverbreitung ev. auch die Organe der inländischen Mission oder der kath. Volksvereine. Aus dem gleichen Grunde empfehlen wir durch dringend den eigenartig schönen und lehrreichen **Diaspora-Kalender** von *Pfarrer Dr. Matt* auf das angelegentlichste. *A. M.*

Gottesliebe. Gebet- und Andachtsbuch vom gottseligen P. Marius von Aviano O. Cap. Gänzlich umgearbeitet und erweitert von P. Rufin Steimer O. Cap. Mit Erlaubnis der kirchlichen u. Ordensoberrn. Verlagsanstalt Benziger u. Co., A.-G., Eilsiedeln—Waldshut—Köln a. Rh.

Es ist immer eine erfreuliche Tat, wenn man einen Edelstein, der im Staube verborgen lag, wieder ans Licht zieht und ihn wieder erstrahlen lässt. Das hat P. Rufin in diesem Büchlein getan. Zudem hat er uns den kleinen Edelstein durch seine Erklärungen und Weiterungen in eine Fassung gebracht, die dessen Strahlen auch für die Jetztzeit zugänglich und fruchtbar macht. Das Thema ist so schön und so zentral, dass nie genug darüber geschrieben werden kann. Auch hier macht sich die Eigenart des Schriftstellers in wohlthätiger Weise in seinen Erläuterungen und Weiterungen geltend. Wir empfehlen auch dieses Volksbüchlein. *A. M.*

Menschen- und Tierseele von *E. Wasmann*, S. J. — 3. Aufl. 16 S. Köln 1906, J. P. Bachem.

Das kleine Schriftchen will kurz den wesentlichen Unterschied zwischen Mensch und Tier, Intelligenz und Instinkt, darlegen, indem es die beiden Termini resp. die beiden Erkenntnisfähigkeiten und daraus hervorgehenden Tätigkeiten einer kurzen Analyse unterzieht und zeigt, dass der Intelligenz eine geistige Substanz, der Instinktätigkeit aber nur

ein materielles Prinzip zu Grunde liegt. Es richtet sich damit gegen die modernen Tierpsychologen, die auch den Tieren, wenigstens manchen derselben, intelligente Handlungen beilegen wollen, ja die sogar von «Tierreligion» und «Tiermoral» reden. In der neuen Auflage sind einige besondere Beispiele, die für die «Tierintelligenz» sprechen sollten, kritisch behandelt.

Für alle, die sich auf diesem interessanten Gebiete kurz orientieren wollen, ist das Schriftchen sehr zu empfehlen. *Dr. Baum.*

Pädagogisches.

Lehrbuch der Kirchengeschichte zum Gebrauche in Schulen und zum Selbstunterricht von *P. Meinrad (Alois) Bader*, O. Cist. 6. Aufl. Innsbruck 1906.

Das treffliche Lehrbuch würde nach dem Erscheinen der 4. Auflage in der Kirchenzeitung Jahrg. 1905, S. 134, warm empfohlen. Dass es sich für Lehrerseminarien und Mittelschule in hohem Grade als Lehrmittel eignet, beweisen die inzwischen notwendig gewordenen zwei Neuauflagen, sowie die Empfehlung und Prämierung desselben durch den österreichischen Gesamtepiskopat und durch das Unterrichtsministerium. P. Bader hat an das Büchlein von neuem seine bessere Hand gelegt. Darum sei es auch von neuem für die Kreise empfohlen, für welche es geschrieben ist. *K. M-r.*

Kirchenmusik.

Der «*Chorwächter*», kirchenmusikalisches Organ der Schweiz, redigiert von Hl. Domberra A. Walther, ist von dem Hochwürdigsten *Bischof von Basel und Lugano*, Sr. Gnaden *Dr. Jakobus Stammer*, beehrt worden mit folgender Empfehlung, welcher sich auch die Hochwürdigsten *Oberhirten von Chur und St. Gallen* angeschlossen haben:

«Seit 31 Jahren arbeitet der «Chorwächter» im Geiste der Kirche und wahrer Kunst an der Verbesserung und Hebung der katholischen Kirchenmusik und damit zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen. Es ist sehr zu wünschen, dass seine Bestrebungen auch in Zukunft und in noch weitem Kreisen gewürdigt und unterstützt werden. Deshalb empfehlen wir ihn bestens zur fleissigen Mitarbeit und Verbreitung.»

Die Zeitschrift erscheint monatlich im Umfange von je 8—12 Seiten. Preis pro Jahrgang Fr. 1.50. Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Dieser Empfehlung schliesst sich die Redaktion in dringlichem Sinne an.

Kirchen-Chronik.

Luzern. Für die Stärkung des religiösen Bewusstseins und Lebens wurde auf Initiative des kath. Mannervereins auch dieses Jahr wie die vorausgehenden für weiteste Kreise eine Reihe religiöser Konferenzen veranstaltet und letzte Woche in der *Franziskanerkirche* abgehalten durch Hl. Prof. Meyenberg. Der Besuch war trotz der kalten Witterung ein gewaltiger, die geräumige Kirche war so zu sagen jeden Abend angefüllt mit Männern und Jünglingen. Es lag dem Prediger daran, die Fundamente des christlichen Lebens recht solid zu machen: den Glauben an Gott, an Jesus Christus den Gottessohn und Welttheiland und die Autorität der von ihm gegründeten Kirche. Die Konferenzen haben sehr befriedigt.

Auf dem Lande sind da und dort Volksmissionen im Gang, so in Eschenbach und Vitznau. Gott gebe seinen Segen dazu.

Aufmerksam machen müssen wir auch auf ein kleines Schriftchen von «*Fridti Wahrmond*»: Wegweiser.

In sehr klarer, volkstümlicher Sprache wird hier der Schaden erörtert, den das Lesen ungläubiger und kirchenfeindlicher Zeitungen in so vielen christlich denkenden und lebenden Familien anrichtet. Das Büchlein eignet sich vorzüglich zur Massenverbreitung und wird auch ausserhalb des Kantons Luzern gute Dienste leisten.

Totentafel.

Nach langen Leiden, doch unerwartet schnell starb den 23. November dieses Jahres mit den heiligen Sterbesakramenten versehen, der hochw. Herr *Philipp Jak. Lutiger, Pfarrer und Sextar in Oberägeri*. Er war als Benjamin von neun Kindern den 13. Februar 1832 in Cham geboren; genoss den ersten Unterricht in seiner Heimatgemeinde und setzte dann während fünf Jahren seine Studien mit bestem Erfolge an der damals mächtig auf-tretenden Stiftskirche in Einsiedeln fort. Vom Herbst 1855 an studierte er mit musterhaftem Fleisse Theologie in Tübingen, Freiburg i. B. und in St. Georgen bei St. Gallen. An letzterem Ort wurde er unter anderem mit dem hochw. St. Bischof Leonhard sel. und dem hochw. Herrn Dekan Stadlin in Cham enge befreundet und am 26. März, am Feste der sieben Schmerzen Mariä, zum Priester geweiht. Die Primiz fand am Pfingstfeste den 23. Mai 1858 in Cham statt. Zunächst unterstützte der Neupriester, welchen Domdekan Dr. Greith ans Knabenseminar St. Georgen hatte ziehen wollen, seinen krankl. Ortspfarrer Schell. Nach dessen Tode übernahm er eine Kaplanei nebst Lehrstelle in der Filiale Oberwyl bei Zug. Hier arbeitete er sich allseitig ins Primarschulwesen ein und wurde Präsident der kantonalen Lehrerkonferenz. Im Dezember 1861 übernahm er jedoch einen Seelsorgerposten in der Diaspora und siedelte zunächst nach Zürich, dann nach Horgen über, wurde aber diesem Wirkungskreise, welcher erst noch zu organisieren war, schon im Juli 1869 durch die Wahl als Pfarrer von Oberägeri wieder entrissen. In Oberägeri ist Herr Lutiger geblieben bis an sein seliges Ende. Er war im vollen Sinne des Wortes ein guter Hirte: ein frommer Priester, ein tüchtiger Prediger und Katechet, ein Vater der Armen und Kranken, um die Zierde des Hauses Gottes treu besorgt. Namentlich auf dem Gebiete des Unterrichtes und der Erziehung hat Lutiger ganz hervorragende Leistungen aufzuweisen; sein klarer, praktischer Blick, sein entschiedener, nie erlahmender Wille, sein fester Sinn für christliche Zucht und stramme Ordnung erzielten die schönsten Erfolge. Darin erlahmte er auch nicht, als das zunehmende Alter störende Uppässlichkeiten brachte. Nur wagte er es nicht, eine neue grosse Aufgabe auf sich zu nehmen, deren Lösung er wohl als notwendig erkannte. Es war der Pfarrkirchenbau. Glücklicherweise besass er einen Pfarrhelfer, welcher ihm diese grosse Sorge abnahm. Die Kirche wurde den Verhältnissen entsprechend neu gebaut und dazu noch eine Filiationkapelle. Ueber den glücklichen Verlauf der beiden Unternehmungen freute sich Pfarrer Lutiger in selbstlosester Weise und förderte sie durch sein Ansehen soweit er konnte. Jetzt ruht seine sterbliche Hülle in dem herrlichen Gotteshause, das allmählich der Vollendung entgegengeht. Bei der Beerdigungsfeierlichkeit, welche sich für den Dahingeschiedenen höchst ehrenvoll gestaltete, sprach P. Wilhelm Sidler ein klares und eindringliches Kanzelwort. *Jacobe, dormi in pace, de tua incolumitate securus et pro nostris peccatis pete sollicitus. Aeterna in requie felicitatis pausam habebis.* K. M.

In der Erziehungsanstalt Löwenberg bei Schleuis, eine halbe Stunde ob Ilanz, starb am 21. Dezember, abends 5 Uhr im schönen Alter von 85 Jahren der hochw. Herr *Dekan und Domherr Placidus Lorenz Baselyia*. Er war ein überaus gottesfürchtiger, seeleneifriger Priester von einer ruhenden Gewissenhaftigkeit, die sich in einzelnen Punkten bis zur Aengstlichkeit und Skrupulosität steigerte. Aehnlich dem göttlichen Heiland, war er ein grosser Kinderfreund und bewahrte selber bis in sein hohes Greisenalter hinein einen kindlich frommen, jugendlichen Sinn, verbunden mit naiver Heiterkeit. Noch auf seinem Krankenbette war er im stande, die ihn besuchenden geistlichen Mitbrüder oder die ehrw. Kreuzschwester, die ihn mit autopfernder Liebe Tag und Nacht pflegten, mit einem harmlosen Scherz zu necken; musste aber selber herzlich lachen, wenn wir ihm wegen seines ziemlich struppigen Bartes unser Kompliment machten.

Der selig Verstorbene hatte auch stets eine offene Hand, ohne dass er seine Linke davon etwas wissen liess. Die Anstalt Löwenberg kann davon erzählen. Als das frühere Anstaltsgebäude im Frühjahr 1889 ein Raub der Flammen geworden, da half er für die erste Not mit tröstenden

Worten und auch aus seiner Tasche, soviel er konnte. Dann aber griff er mutig zum Wanderstab und klopfte an mancher Türe an hier in der Schweiz, aber auch in Deutschland draussen und drüben in Tyrol — als Bettler. Alles für seine lb. Kinder in Löwenberg. Der lb. Gott wolle ihm die vielen guten Werke in seinem langen, gottgeweihten, gottgesegneten Leben hundertfältig lohnen und vergelten mit himmlischen Freuden!

Der Herr Dekan selber dachte bescheiden von sich — empfahl sich im Bewusstsein der menschlichen Sündhaftigkeit und seiner eigenen Schwäche bei jeder Gelegenheit dringend ins Gebet aller, die ihn besuchten oder denen er schreiben liess. Vergessen wir darum unsern lb. geistlichen Mitbrüder nicht beim Memento der hl. Messe! Das ist ihm lieber als alle ehrenden Nachrufe und Lobeserhebungen.

R. I. P.

Exerzitienhaus zu Feldkirch. Gemeinschaftliche Exerzitien

I. Halbjahr 1907.

Für Priester:

Vom Abend d. 20. Januar bis z. Morgen d. 26. Januar (5 Tage)
Vom Abend d. 4. Februar bis z. Morgen d. 8. Februar
Vom Abend d. 4. März bis z. Morgen d. 8. März
Vom Abend d. 15. April bis z. Morgen d. 19. April
Vom Abend d. 13. Mai bis z. Morgen d. 17. Mai
Vom Abend d. 10. Juni bis z. Morgen d. 14. Juni

Für akademisch gebildete Herren:

Vom Abend des 18. Mai bis zum Morgen des 22. Mai

Für Akademiker:

Vom Abend des 3. April bis zum Morgen des 7. April

Für Herren:

Vom Abend des 22. März bis zum Morgen des 26. März
Vom Abend des 26. Juni bis zum Morgen des 30. Juni

Für Jünglinge:

Vom Abend des 30. Januar bis zum Morgen des 3. Februar
Vom Abend des 15. März bis zum Morgen des 19. März.

Anmeldungen wolle man frühzeitig richten an P. Minister Max Gönner, S. J., Feldkirch (Exerzitienhaus), Vorarlberg.

Kirchenamtlicher Anzeiger für die Diözese Basel.

Die hochwürdigen Pfarrämter werden andurch höflich ersucht, den Ertrag der Sammlungen für *Bistumsbedürfnisse, hl. Land, Peterspfennig* und *Priesterseminar* behuts Rechnungsabschluss pro 1906 bis *spätestens* den 31. Dez. an die bischöfliche Kanzlei zu senden. Später eintreffende Gelder werden für das Jahr 1907 gebucht und verrechnet.

Solothurn, den 26. Dezember 1906.

Die bischöfl. Kanzlei.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für Diaspora-Kirchen; Walchwil Fr. 129.71, Chevènez 9.55, Olten 30, Nottwil 35.
2. Für das hl. Land: Walchwil Fr. 26.06, Corban 6.10, Mervelier 6, Chevènez 15.50, Olten 10, Roggenburg 5.75, Montfaucon 10, Blauen 10.40, Rebeuvelier 5, Nottwil 30, Büsserach 28, Courchapoix 7.10, Bünzen 9, Vermes 4.35, Kaiserstuhl 10, Porrentruy 53.50, Alle 8.15, Asuel 5.20, Boncourt 26.75, Buix 21, Charmoille 5, Cornol 6.50, Vendincourt 3.
3. Für den Peterspfennig; Fülenbach Fr. 17, Herbetswil 10, Unterägeri 55, Walchwil 10, Mervelier 10, Delsberg 92.05, Chevènez 10.80, Olten 20, Roggenburg 3, Montfaucon 3.40, Blauen 8, Rebeuvelier 5, Nottwil 30, Bünzen 10, Vermes 7.85, Porrentruy 61.50, Alle 9.25, Boncourt 16.15, Buix 27, Charmoille 3.50, Cornol 7.25, Vendincourt 3.50.
4. Für die Sklaven-Mission: Herbetswil Fr. 10, Walchwil 12, Corban 9.05, Mervelier 5.50, Chevènez 11.45, Roggenburg 11, Montfaucon 10, Rebeuvelier 5, Courchapoix 9.20, Nottwil 20, Bünzen 8, Porrentruy 73, Alle 7.10, Boncourt 23.65, Buix 17, Charmoille 3, Cornol 8.70.
5. Für das Seminar: Walchwil Fr. 8, Corban 6.40, Chevènez 12.70, Olten 40, Roggenburg 5, Ballwil 10, Montfaucon 10, Nottwil 40, Büsserach 47, Courchapoix 7.60, Bünzen 15, Vermes 6.65, Kaiserstuhl 15, Porrentruy 75.75, Alle 8.10, Boncourt 18, Buix 20, Cornol 4.50.

Gilt als Quittung.

Solothurn den 26. Dezember 1906.

Die bischöfl. Kanzlei.

Diebsichere Tabernakel

und

schmiedeiserne Beleuchtungskörper

als

Apostelleuchter, Kronleuchter, Wandarme etc. für elektr. Licht

erstellen in jeder Stilart, in einfacher und dekorativer Ausführung

Gebr. Schnyder, Kunstschlosserei, Luzern.



Gebrüder Grassmayr Glockengiesserei

Vorarlberg — Feldkirch — Oesterreich

empfehlen sich zur

Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken

Garantie für tadellosen, schönen Guss und vollkommen reine Stimmung.

Billige Preise. — Reelle Bedienung.



• Kirchen-Renovation •

GEBRÜEDER MESSMER & BASEL

15 UTENGASSE 15

Atelier für Kunst- und Kirchenmalerei — Erstellung von Plafond- und Altargemälden — Renovation und Konstruktion von Altären — Marmorimitation und Echt-Vergoldung in Matt- und Glanzgold — Fassen und Vergolden von Statuen — Renovation ganzer Kirchen.

Für künstlerische Durchführung, sowie Solidität leisten wir volle Garantie.

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)

empfehlen ihre selbstverfertigten und anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente u. Vereinsfabnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien
Borten und Franses für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen,
Kirchentepiche, Kirchenblumen, Altaraufstellungen für den Monat Mai
etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung.

W. Stäger, Kunstbildhauer, Luzern,

ehemaliger Privatschüler von Prof. Rivalta in Florenz und zurzeit Angestellter von Bildhauer Kissling empfiehlt sich zur Ausführung (H 4696 Lz.)

einfacher und künstlerischer Grabmonumente

in allen Steinarten nach eigenen und gegebenen Entwürfen. Kirchliche Figuren in Holz und Stein. Billigste Preise bei gediegener Ausführung. Referenzen.

Herdersche Verlagsbuchhandlung zu Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Steinhuber, Cardinal Andreas, S. J., Geschichte des Kollegium Germanikum

Hungarikum in Rom. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Zwei Bände. Mit 58 Bildern auf 24 Tafeln. gr. 8^o (XXVIII u. 1024) M. 20.—; geb. in Leinwand M. 22.50

Manche wertvolle Notiz aus neu veröffentlichten Dokumenten oder Einzelabhandlungen wurde in der neuen Auflage nachgetragen, manche Ergänzung und Berichtigung aufgenommen, vor allem aber wurde die Geschichte des Kollegs und seiner Zöglinge durch die seit der ersten Auflage verstrichenen zwölf Jahre weitergeführt.

Herdersche Verlagsbuchhandlung zu Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Schuster, Dr. J., und Dr. J. B. Holzhammer, **Handbuch zur biblischen Geschichte**, für den Unterricht in Kirche und Schule, sowie zur Selbstbelehrung. Sechste, völlig neu bearbeitete Auflage. Mit Bildern und Karten. Zwei Bände. gr. 8^o.

II. (Schluß-) Band: **Das Neue Testament**. Bearbeitet von Dr. Jakob Schäfer. Mit 101 Bildern und drei Karten. (XX u. 788) M. 9.—; geb. in Halbfranz M. 11.50.

Früher ist erschienen:

I. Band: **Das Alte Testament**. Bearbeitet von Dr. Josef Selbst. Mit 130 Bildern und zwei Karten. (XVIII u. 1026) M. 11.—; geb. M. 13.50

Das ganze Werk (XXXVIII u. 1814) M. 20.—; geb. M. 25.—

Von der Kritik wird die Neubearbeitung als eine „ganz vorzügliche Leistung“ bezeichnet. Bd. I ist „mustergültig in wissenschaftlicher wie in pädagogischer Hinsicht“ . . . „steht auf der Höhe der wissenschaftlichen Forschung, ohne daß die praktischen Zwecke eine Schmälerung erfahren haben“. Bd. II steht dem I. in keiner Weise nach . . . eine erstaunliche Fülle von Stoff ist in einer jedem Gebildeten faßbaren Form verarbeitet.“ Das ganze Werk ist „ein Arsenal zur Verteidigung der hl. Schrift“, „ein zuverlässiger Führer in der Bibelfrage“ . . . „für Geistliche, Studierende, Lehrer und gebildete Laien ein vorzügliches Mittel zur Belehrung, Weiterbildung, Abwehr“, „nach Inhalt und Ausstattung ein hervorragend schönes und wertvolles Geschenkwerk“.

Heinrich Schneider's

Devotionalien-Versandgeschäft, St. Margrethen, Rt. St. Gallen liefert zu den billigsten Preisen Gebet- und Erbauungsbücher, Rosenkränze Sterbkreuze, Skapuliere u. s. w.

Besonders grosse Auswahl von

• Heiligen-Bildchen •

mit steten Neuheiten von den einfachsten bis zu den feinsten Spitzen-Bildern. Bei Mehrbedarf für Primizen, Missionen etc. hohen Rabatt. Zur Auswahl steht ein Musterbuch franko hin und retour zu Diensten.

Alte, ausgetretene

• Kirchenböden •

ersetzt man am besten durch die sehr harten

Mosaikplatten, Marke P. P.

in einfachen, sowie auch prachtvoll dekorativen Dessins (unverwüßlich weil senkrecht eingelegt). Fertige Ausführung übernimmt mit Garantie für tadellose Arbeit die

Mosaikplatten-Fabrik von Dr. P. Pfyffer, Luzern.

Muster- und Kostenvoranschläge gratis!

Soeben sind erschienen:

Lebensweisheit des Seelsorgers für Pfarrhaus und Gemeinde vom Standpunkte der priesterlichen Vollkommenheit. Mit Titelbild nach Deger. Mit kirchl. Druck-erlaubnis.

2. unveränderte Auflage. (3. und 4. Tausend.)

206 S., feine Ausstattung, schmales Format. M. 2.40, eleg. geb. M. 3.30.

Ein Urteil über die erste Auflage:

„Dies Werk möchte Regentem jedem Seelsorger in die Hände geben. In vier Abschnitten wird die ganze Pastoral-praxis behandelt in der Form der Nachfolge Christi des Thomas von Kempen, und zwar so interessant, daß man nicht aufhören kann mit dem Lesen, bis man fertig ist. Wahrlieh, der Autor dieses Werkes hätte seinen Namen nicht verschweigen sollen, denn er muß ein alter Praktikus und fleißiger Leser der heiligen Schrift sein.“ (Salzburger kathol. Kirchenzeitung.)

Der hl. Bernhard

von Clairvaux,

Abt und Kirchenlehrer.

Herausgegeben v. P. Tezlin Saluja, O. Cist. Mit einem Plan des Klosters Cîteaux, einem Porträt des Heiligen und 5 Einschaltbildern. Mit kirchlicher Druck-erlaubnis. 8^o. 320 Seiten. Brosch. M. 3.—, gebunden in Leinen M. 4.—.

Die erste deutsche Biographie mittleren Umfangs. Ein echtes Volksbuch und wertvolles Geschenkwerk in einer guten Ausstattung und feiner Illustrierung.

Dülmen

H. Caumann'sche Buchhandlung

Verleger des hl. Apostol. Stuhles.

Alle in der „Kirchenzeitung“ ausgeschriebenen od. recensierten Bücher werden prompt geliefert von RÄBER & Cie., Luzern.